

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von dar



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 138.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 25. Novbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1890.

Für den Monat Dezember

werden auf „Aus den Tannen“ seitens aller kgl. Postämter oder den Ort begehenden Postboten Bestellungen angenommen.

Amtliches.

Uebersetzt wurde die erledigte Stelle des dienst-aufsichtsführenden Amtsrichters bei dem Amtsgericht Nagold dem Amtsrichter Eigel von Oberdorf.

Die zweite Fortbildungsprüfung hat u. A. bestanden: Louis Frey von Heilbach, D. A. Freudenstadt.

Ernannt wurde zum Schultheißen der Gemeinde Simmersfeld der Gemeinderat Friedrich Kern daselbst.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen pro 4. Quartal 1890): K. Bogenhardt jun., Rotgerber von Calw, Mart. Bürkle, G. R. von Achalden, Friedr. Frey, G. R. von Behingen, Jakob Gutkunst, G. R. von Hatterbach, Oberförster Holland von Calmbach, K. Klingler, Sägewerksbesitzer von Nagold, Carl Rehl, Gem. Förster von Conweiler, Joh. Mart. Walter, Stuhl-Plieger von Brondorf.

Gesfordern: Revierförster a. D. Schelling, Reutlingen; Fabrikant Gröber, Reutlingen.

Aus den russischen Ostseeprovinzen.

Das angesehenste deutsche Blatt in den russischen Ostseeprovinzen war von jeher die Riga'sche Zeitung in Riga. Dieselbe hatte in neuester Zeit viel zu leiden unter den neuen moskowitzischen Beamten, welche zum „näheren Anschlusse“ der Ostseeländer an das heilige Russland dorthin entsandt worden sind. Als einen besonderen Musterbeamten dieser Art schildert Bernhard Stern in der „Köln. Ztg.“ den neuen Polizeimeister von Riga, den Obersten Wlassowsky; er schreibt:

Oberst Wlassowsky hatte früher einen kleinen Polizeiposten in Warschau inne. Dort erhielt er aber von einem polnischen Grafen einmal ein paar tüchtige Ohrfeigen, wodurch er gezwungen wurde, Warschau zu verlassen. Die Regierung, als deren Organ er die Ohrfeigen erhalten, fühlte sich gedrungen, dem durch seine unerbittliche Rohheit brauchbaren Mann ein Pflasterchen für die wohlverdiente Züchtigung zu legen, sie gab ihm einen Orden und eine höhere Stelle — die Stelle eines Oberpolizeimeisters von Riga. Sein Erscheinen in der ehemaligen Residenz der deutschen Schwertbrüder brachte dort eine gewaltige Umwandlung hervor. Unter den bisherigen Regierungsbeamten, die fast durchgängig Deutsche gewesen, hatte man ganz vergessen, daß man zum halbasiatischen Russland gehöre: man war von allen Beamten stets so menschlich, so ehrlich behandelt — von Ausnahmen natürlich abgesehen. Seit Oberst Wlassowsky Beherrscher Rigas ist, fühlt man, daß man zu Russland gehört. . . Wlassowsky führt russische Art und Weise ein; er stellte biffige, rohe Pristaws und Statorschniki, Goro-dawois und Gendarmen als höhere und niedere Polizeibeamte an. Und er selbst, der kleine hagere Mann mit dem gebrochen vorgeneigten Haupt, in dem die grauen spitzen Augen fortwährend schielen, ruht nicht Tag und Nacht „in Erfüllung seines Berufs“. In einer einseitigen Droschke dahinsausend, taucht er bald da, bald dort auf, besichtigt die Wachen, überfällt ahnungslose Bürger und vollführt eine — sagen wir Heldenthat nach der andern. Mit seinem Hasse verfolgte Wlassowsky seit seinem „Regierungsantritt“ — er waltet in Riga thatsächlich als Regent — besonders die Riga'sche Zeitung, welche 120 Jahre lang unangefochten in deutscher Sprache erschien. Aber er konnte ihr nichts anhaben, denn sie gab keinen Anlaß dazu. Was thut nun Herr Oberst Wlassowsky? Im Einverständnis mit dem Gouverneur Sinow-

jew läßt er durch eine seiner Kreaturen bei einem Konzert einen Standal hervorrufen, in welchen künstlich ein Redakteur der Riga'schen Zeitung hineingezogen wird, und ehe man sich's versteht, ist dieser, der an allem ganz Unbeteiligte, der Mittelpunkt des Standals. Blöthlich zieht jener Heher einen Revolver und bedroht den Redakteur; dieser versetzt notgedrungen dem Angreifer einige tüchtige Hiebe und nun erscheint Wlassowsky mit einem förmlichen Polizeibeer, erklärt den Redakteur im Namen der Regierung für verhaftet und andern Tages ist der Unglückliche für Freunde und Verwandte aus der Liste der Lebenden gestrichen — er wandert nach Sibirien als „administrativ Verbannter“! Und solche Stückchen folgen nun Tag auf Tag. Der Chef der „Riga'schen Zeitung“, Alexander Buchholz, seines Lebens nicht mehr sicher, entzieht sich dem Hasse Wlassowsky's durch die Flucht. Die Ernennung eines neuen Redakteurs hängt von Wlassowsky's Einwilligung ab; diese erfolgt nie und die „Riga'sche Ztg.“, die 120 Jahre ehrenvoll bestanden, geht durch das rohe Verfahren eines Polizeimeisters zu Grunde! O heiliges Russland!

In Ergänzung hiezu schreibt die „Köln. Ztg.“ aus Riga. Vor einigen Wochen wurden in einem Bezirk der innern Stadt auf Anordnung des Polizeimeisters Wlassowsky die an die Hausthüren von elf Aerzten angeschlagenen, in deutscher Sprache abgefaßten Schilder abgerissen. Diese Aerzte machten hierüber alsbald der Staatsanwaltschaft Anzeige und beantragten Bestrafung der Polizeibeamten und Wiederherstellung des früheren Standes. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft sieht noch aus. Dagegen ist die gleichzeitig vom Polizeimeister bei dem örtlichen Friedensrichter angestrenzte Klage gegen die elf Aerzte auf Bestrafung derselben, weil sie die im Frühjahr 1889 erlassene Verordnung des Gouverneurs Sinowjew, wonach sämtliche „Aushängeschilder der Firmen“ vor allem die betreffende Aufschrift in russischer Sprache enthalten müssen, nicht erfüllt haben, am 11. November vor dem Friedensrichter zur Verhandlung gelangt. Die Entscheidung lautete dahin, daß jeder der elf Aerzte wegen „Nichtbefolgung gesetzlicher Anordnungen der Polizei“ eine Strafzahlung von je 16 Rubeln zu leisten habe. Eine derartige gesetzliche Anordnung besteht aber nicht, die Justiz hat sich in diesem Falle somit zur willigen Dienerin der von der örtlichen Verwaltung ausgehenden Aufstufungsbestrebungen hergegeben. In einem andern Falle hatte die Polizei das deutsche Thürenschild eines Arztes durch einen Anstreicher ohne vorhergehende Benachrichtigung überpinseln lassen. Die gegen den Anstreicher vor dem Friedensrichter angestellte Klage auf Bestrafung solcher eigenmächtigen Sachbeschädigung wurde abgewiesen. So steht es jetzt auch mit der Rechtsprechung.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 21. Nov. Die Agitation des Zentrums für Rückberufung der Jesuiten hat hier zur Folge gehabt, daß eine Protestversammlung und eine Protestpetition an den Reichstag ins Auge gefaßt worden ist. Zunächst will man noch den Verlauf des Ulmer Katholikentags abwarten.

* Stuttgart, 21. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 19. ds. und nach ihr der Beobachter und andere Blätter brachten einen Artikel, in welchem als Grund der kürzlich stattgehabten Verabschiedung einiger Offiziere

des Manen-Regiments König Karl Nr. 19 in Stuttgart Vorfälle im Offizierskasino dieses Regiments angegeben werden, die, wenn sie auf Thatsachen beruhten, jedenfalls eine strengere Bestrafung, als wie geschehen, zur Folge gehabt hätten. Nun erklärt heute der „Staatsanzeiger“, daß die Mitteilungen jener Blätter ganz und gar unwahr seien und gegen die betr. Redaktionen Straf Antrag gestellt sei.

* Stuttgart, 22. Novbr. Im Vordergrund aller Erörterungen und Ereignisse steht gegenwärtig die Dr. Koch'sche Erfindung. Die Größe der Umwälzung, welche die Heilung der Tuberkulose in der ärztlichen Kunst hervorbringt und die Fülle des Segens, die sie im Gefolge hat, sind nicht zu ermessen. Es ist eine Entdeckung gemacht worden, welche den stolzeften Erfindungen, mit denen die hochentwickelte Technik unseres Jahrhunderts sich brüsstet, der Dampfmaschine, dem elektrischen Telegraphen, allen Wunderwerken Edisons kühn an die Seite gestellt werden kann. Die Wissenschaft hat einen Triumph gefeiert, der sich den ruhmreichsten Siegen der deutschen Waffen anreihen darf, und der Gegner, welcher in dem Kampf unterlag, ist einer der furchtbarsten Feinde der Menschheit. Es geht deshalb auch ein Jubelruf durch die ganze Welt und alle politischen Eifersüchteleien sind über der Bewunderung und Dankbarkeit für den deutschen Mann und Gelehrten, welcher der Menschheit diese unschätzbare Wohlthat erwiesen, verstummt. Es ist eine Freude zu leben, möchte man mit Ulrich v. Hutten ausrufen, denn dem Ozean der menschlichen Leiden ist ein mächtiges Gebiet abgerungen worden und die Entdeckung Koch's, welche unser Zeitalter schmückt, wird vielleicht von einem Geschlechte noch gepriesen werden, das kaum mehr der Großthaten von Gravelotte und Sedan gedenkt. Aus Württemberg sind der Medizinalrat Dr. Hermann v. Burkhardt, der Vorstand der chirurgischen Abteilung des Ludwigs- und Katharinenhospitals, ferner die Medizinalräte Dr. Burkart und Rembold, die Königl. Hofärzte, Leibarzt Obermedizinalrat Dr. v. Feger und Medizinalrat Dr. Hufmann, sowie Stabsarzt Dr. Tager von Ulm, welcher früher 2 Jahre unter Dr. Koch bakteriologische Studien gemacht hat, nach Berlin abgegangen, um das Koch'sche Heilverfahren zu studieren und in thunlichster Bälde dessen Impfstoff zu uns zu bringen.

* Ludwigsburg, 21. Nov. In nicht geringer Aufregung befindet sich das benachbarte Juffenhäuser, durch die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, der Schlosser Merkt von hier habe seine Frau so jämmerlich mißhandelt, daß nunmehr der Tod der Frau dadurch verursacht worden sei. Die Frau wurde gestern nachmittag beerdigt, nachdem in der Frühe eine gerichtliche Sektion stattgefunden hatte und nun ist Schlosser Merkt verhaftet und von dem hiesigen Amtsgericht in Untersuchung gezogen worden. Diejenigen, welche Merkt näher kennen, glauben zwar an seine Unschuld.

* (Verschiedenes.) In Tübingen stürzte sich eine Dienstmagd vom Hirsauer Steg rücklings in den Neckar, wurde jedoch von einem vorübergehenden Soldaten lebend herausgezogen. Die Unglückliche hatte 5 Mk. des von ihrer Herrschaft anvertrauten Geldes verloren und suchte in Verzweiflung hierüber den Tod. — Ein seltenes Schweineglück hat Schwanenwirt Kauf von Geislingen. Derselbe besitzt gegenwärtig einen 1 1/2 Jahre alten Eber, welcher das stättliche Gewicht von mindestens 560 Pfund

repräsentiert. — Bei einer Wette in L a u p h e i m verzehrte ein dortiger Bürger 2 Pfund Fleisch, sodann 4 Paar Blut- und Leberwürste und Kraut dazu. — Montag abend hat sich im Amtsgerichtsgefängnis in W a n g e n der Besitzer eines zu einem größeren Hofgute gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäudes in Bronnen, Gemeinde Wiggenteute, erhängt. Letzteres brannte am 12. d. abends gänzlich nieder, wobei bei dem Mangel an Wasser und dem großen Vorrat an Stroh und Futter und dergleichen nichts gerettet werden konnte, als das Vieh. Der dringende Verdacht, das Haus selbst angezündet zu haben, lenkte sich auf den Besitzer, und er wurde verhaftet, was ihn wohl zu jenem unglücklichen Schritte brachte. — In dem Walde zwischen Bessendorf und Hochmössingen wurde der 60 Jahre alte Maurer Bader von Ergenzingen erhängt aufgefunden.

* Um seinen 11jährigen Bruder zum Aufstehen zu bringen, zündete in Crostwitz (Sachsen, im Kreis Bautzen) ein 34jähriger Knabe das Bett desselben an. Bei dem dadurch entstehenden Brande kam leider der ältere Bruder ums Leben.

* Berlin, 21. Nov. Der gestrigen Verabschiedung der Rekruten wohnte der Kaiser selbst an. Der Kaiser hielt eine Ansprache, worin er die Rekruten vor jeder Art von Verführung warnte, welcher die jungen Leute in großen Städten ausgesetzt seien. Es gehe ein Geist der Unbotmäßigkeit durch die Menschheit, um so mehr müsse die Armee ein Beispiel der Zucht und des Gehorsams geben.

* Berlin, 21. Nov. Minister v. Gopler wurde bereits mehrfach angegangen (von Ärzten, wie aus dem Publikum) Maßregeln zur beschleunigten Herstellung des Koch'schen Impfstoffes zu treffen. Ein Blatt fordert heute die Intervention der Regierung in dieser Frage von eminentem öffentlichen Interesse.

* Berlin, 21. Nov. Der Kaiser hat den Geheimrat Dr. Robert Koch in längerer Audienz empfangen und sich ausführlichen Vortrag über die neue Entdeckung halten lassen; er hat ihm persönlich das Großkreuz des Roten Adlerordens überreicht. Dr. Koch wurde auch von der Kaiserin empfangen.

* Berlin, 21. Novbr. (Stadtverordnetenversammlung.) Der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Professor Koch wird einstimmig angenommen. Die Versammlung beschloß ferner, bis zur Fertigstellung einer staatlichen Klinik für Tuberkulose dem Professor Koch die zur Förderung der Entdeckung nötigen Lokalitäten einzuräumen. Der bezügliche Antrag war sofort von einem zehngliedrigen Ausschusse beraten worden. Ein ebenfalls angenommener Zusatz beantragte, Koch die erforderlichen Zimmer zu überlassen, um das Heilverfahren für die Bevölkerung möglichst auszunutzen. Die hierzu nötigen Mittel wurden bewilligt.

* Nach den Vorausschlüssen für den Reichshaushalts-Etat 1891/92 soll die Friedensstärke des Heeres im neuen Etatsjahre 20 440 Offiziere und 486 900 Mann betragen. Gegen das laufende Jahr treten nur ganz unbedeutende Veränderungen ein. Einer Vermehrung der Zahl der Gefreiten und Gemeinen entspricht eine Verminderung der Oekonomie-Handwerker.

* Der Bedarf der Armee an Offizieren wird zur Zeit durch den Zugang bei weitem nicht gedeckt, und es sind bei den Truppenteilen fast überall Offizierstellen unbesetzt. Um nun für die nächsten Jahre einen reichlicheren Zugang an Offizieren des Friedensstandes zu ermöglichen, trifft eine Kabinettsordre vom 13. d. außergewöhnliche Anordnungen. Es sollen auf den Kriegsschulen abgekürzte Unterrichtscurse eingerichtet werden. Die Vorbereitungen für die Errichtung einer neuen, der neunten Kriegsschule, sind so zu beschleunigen, daß dieselbe im Frühjahr 1891 eröffnet werden kann.

* Es soll beabsichtigt sein, die Uniform der Matrosen unserer Marine nach englischem Muster abzuändern, und zwar besteht die Aenderung darin, daß die Unterhemden bis zum Halse reichen. Es soll dadurch den häufigen, namentlich bei Rekruten eintretenden Erkältungen vorgebeugt werden. Bisher war die Brust unbedeckt, was bei den Mannschaften keiner anderen Marine der Fall ist.

* Betreffs der Reform der Personentaxen sind Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahn-Verwaltungen zu erwarten. Hierzu hat die Generaldirektion der bayerischen Staatseisenbahnen die Annahme folgender Einheitsätze für den Personenkilometer in Vorschlag gebracht:

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Schnellzüge	7 Pf.	4,5 Pf.	3 Pf.
Personenzüge	6 „	3,5 „	2 „
Ernährigte Retour-, Rundreise-, Abonnements-, Badebillets u. dergl. würden für die Folge in Wegfall kommen. Die Bildung von Entfernungszoneen ist nicht in Aussicht genommen.			

* Der Bundesrat hat der Verordnung wegen Inkraftsetzung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes seine Zustimmung erteilt. Die Bekanntmachung der Verordnung steht unmittelbar bevor und ist damit jeder Zweifel an dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Januar 1891 beseitigt.

* Eine That rührender Kindesliebe hat eine in Berlin wohnende Näherin vollbracht. Das junge hübsche Mädchen, welches als Schneiderin in fremden Häusern näht und sich wegen ihrer Geschicklichkeit großer Beliebtheit erfreut, hat für eine schwerranke Mutter zu sorgen, deren Pflege die Geldmittel des Mädchens in den letzten Tagen völlig erschöpft hatte. Der letzte Wertgegenstand befand sich schon im Beihause. Aber Nötiges mußte für die Mutter beschafft werden. Da ließ sich das Mädchen bei einem Friseur ihr prächtiges goldblondes Haar abschneiden, welches stets die Bewunderung aller

ihrer Bekannten erregte, und verkaufte es dem Haarfärber zu einem Preise, der die augenblickliche Not sofort linderte.

* Berlin. Der 23jährige Majoratsherr Graf Kleist-Loß, welcher einen Restaurateur grausam mißhandelt und in einem anderen Fall einen Kaufmann ohne besondere Veranlassung bespöttelt und ins Gesicht geschlagen hatte, wurde wegen dieser Nothheiten vom hiesigen Landgericht zu 1 Jahr und 3 Monat Gefängnis verurteilt.

* Ein Amerikaner, namens Wilbur, befindet sich zur Zeit im Untersuchungsgefängnis zu Berlin-Moabit. Derselbe hat das Vertrauen eines Landmannes auf das gewissenloseste mißbraucht. Er hatte sich in München mit einem amerikanischen Rentier befreundet, mit dem er dann gemeinschaftlich Reisen nach Paris und durch Deutschland unternahm. Auf einer Eisenbahnfahrt raubte er dem schlummernden Freund eine Reihe kostbarer Gegenstände, unter denen sich allein 4 Ringe im Werte von 4000 Mark befanden. Die beiden „Freunde“ wohnten dann zusammen im Berliner Centralhotel. Hier wiederholte Wilbur das erprobte Manöver noch einige Male. Unter anderem fielen ihm dabei 2000 Mark in bar in die Hände. Jetzt steht der diebische Amerikaner hier seiner Bestrafung entgegen.

* Der Bedell des Gymnasiums in Frankfurt a. M., Herr Roth, rißte sich vor einiger Zeit mit einer Stahlfeder die Hand. Die anscheinend unbedeutende Wunde artete aus, es trat Blutvergiftung ein; verschiedene operative Eingriffe wurden notwendig, blieben jedoch ohne Erfolg. Schließlich wurde der Arm amputiert und Herr Roth starb an den Folgen der ursprünglich unbedeutenden Verletzung.

* Wiesbaden. Im Frühjahr starb hieselbst Frau Souhan, Schwiegermutter des bisherigen preussischen Ministers Lucius v. Ballhausen. Die hochbetagte Dame hinterließ sich jetzt bei der gerichtlichen Aufnahme herausgestellt hat, ein Vermögen von etwa 40 Millionen, hatte aber nur eine ganz mäßige Steuer bezahlt, da niemand die einfach und zurückgezogen lebende Dame für so reich hielt. Da die Stadt Wiesbaden durch die zu wenig gezahlte Kommunalsteuer schwer geschädigt worden ist, hat Herr v. Lucius nach Regelung der Erbschaft und Zustimmung der Miterben der Stadt als Entschädigung eine Stiftung in Aussicht gestellt.

* Konig. Vom Schwurgericht wurde der Postverwalter Karl Krüger aus Krojanke, welcher in zehn Fällen amtliche Gelder im Betrage von 8800 Mk. unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschlagungen die Bücher gefälscht hat, unter Annahme milderer Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte gab an, er habe das Geld in Spekulationen mit Getreide und Papieren verloren; 5500 Mk. hat er übrigens der Post zurückerstattet.

* Straßburg. Nach der „N. Mülh. Ztg.“ unterliegt es keinem Zweifel, daß zu dem Mord der Arbeiterfrau und ihrer 5 Kinder in Odern

Entlarvt.

Erzählung von Albert Schultheiß.

(Fortsetzung.)

Zengfeld hatte schließlich Platz genommen auf einer ganz in dichtem Gebüsch versteckten Ruhebank, wo er völlig ungestört seinen Betrachtungen nachhängen konnte.

Dort saß er eine geraume Zeit, der Abend war schon weit vorgerückt, die Dämmerung mehr und mehr in Dunkel übergegangen und schon erglänzten am Himmel die goldenen Sterne.

Er wollte aufbrechen, um nach der Stadt zurückzukehren, als er die Stimme zweier näherkommenden Personen vernahm und abzuwarten beschloß, bis der Weg frei sein werde.

Zu seiner großen Ueberraschung blieben die Männer dicht vor seiner Bank stehen, so daß er, völlig unversehrt, einen Teil ihres erregten Gespräches hören konnte.

„Laß mich, Görg. Wo soll ich jetzt tausend Mark hernehmen über Nacht? Unmöglich.“

„Du mußt, Hannes, oder ich gehe morgen zu deinem Chef.“

„Da erhältst du erst recht nichts.“

„Wer weiß? Jedenfalls hört er mich ruhig an, wenn ich ihm die Geschichte von einer gewissen Brieftasche erzähle.“

„Du wirst dich nicht unterstehen“, zischte Hannes.

„Der andere lachte leise und böshast.“

„Wenn du zu zahlen versprichst, dann nicht.“

„Aber woher soll ich das viele Geld nehmen?“

„Du sagst immer, daß dein Herr so große Stücke auf dich hält. Wende dich an ihn, er giebt dir die Summe.“

„Das wird er nicht thun, an ihn darf ich mich nicht wenden.“

(Nachdruck verboten.)

„Dann wende dich an einen andern. Ganz deine Sache. Aber ich brauche Geld, oder ich nehme keine Rücksicht weiter auf dich. Das merke dir.“

„Gut“, sagte Hannes nach einer Weile des Bestimmens. „Ich will mein Möglichstes thun, bis morgen abend denn. Aber wir müssen bei einer zufälligen Begegnung einander völlig fremd sein. Meine Nachrichten finden dich im Neben. Ich schreibe dir, wo wir uns abends treffen können. Trennen wir uns jetzt. Gute Nacht, Görg.“

Die beiden waren nach verschiedenen Richtungen auseinander gegangen und Zengfeld konnte sein Versteck verlassen. Er blickte erst vorsichtig um sich, dann sagte er tief aufatmend:

„Das war Schuhmann und sein Freund, der Strolch von vorhin. Ich erkannte sie beide an der Stimme. Ein hochbedeutendes Gespräch! Sollte ich auf der richtigen Spur sein?“

Und in tiefen Gedanken versunken, machte der Bergbau-Assistent sich auf den Heimweg.

Als er am folgenden Tag bei Kommerzienrat Besuch machte, gelang es seinem diplomatischen Geschick, die Tochter des Hauses allein sprechen zu können in völlig unauffälliger Weise und er erhielt genügende Auskunft über Schuhmanns Vorleben, um zu wissen, wo er fortan den Hebel anzusetzen habe.

Vor drei Jahren war die Familie von Boher im Bade Ischl, wie dies bis dorthin seit einer Reihe von Jahren jeden Sommer der Fall gewesen.

Da vermehrte der Kommerzienrat eines Tages seine Brieftasche, die er mit wichtigen Papieren gefüllt in seinem Ueberrock so sorgfältig verwahrt hatte, daß er nie an die Möglichkeit des Verlierens gedacht. Aber auch eine Ausberaubung des Valetots schien ihm so schwer ausführbar, daß er den Gedanken an Diebstahl ebenfalls abweisen wollte.

Nahrungsjorgen und Verzweiflung den Anlaß gaben. Der Mann, der 5 Kinder zu ernähren hatte und dessen Frau wieder guter Hoffnung war, arbeitet in einer Fabrik in Wesserting und verdient durchschnittlich pro Tag 1,68 M. Die Not, welche seit langer Zeit ihren Einzug in die Familie gehalten, hatte ihren Höhepunkt erreicht, als der Mann zu einer 10tägigen Uebung einberufen wurde. Während dieser Zeit hatte ein Gläubiger die wenigen Habseligkeiten der Familie pfänden und verkaufen lassen. Die unglückliche Frau hatte sich in den letzten Tagen einen geringfügigen Holzdiebstahl (das Holz war fünf Pfennige wert) zu schulden kommen lassen und es war dieserhalb Strafanzeige gegen sie erstattet worden. Die Frau hatte mit Kreide auf den Tisch geschrieben, daß die Kinder, da sie keine Stiefmutter haben sollten, mit ins Jenseits wandern müßten; sie sehe keinen Anfang und kein Ende mehr. Als Arnold sich morgens zur Arbeit begab, besaß er nachgewiesenermaßen kein Stückchen Brot zur Stillung des Hungers im Laufe des Tages. Die Gemeinde Obern giebt jährlich 3000 M. für ihre Armen aus; man dachte aber nicht daran, die Familie Arnold zu unterstützen, da Vater und Mutter noch jung und vollständig arbeitsfähig waren.

* Welche Durchschlagskraft die Geschosse der neuen Infanterie-Gewehre besitzen, bewies ein Scheibenschießen auf den Militär-Schießständen zu Trier. Dabei wurde ein Gefreiter, welcher beim Geschützschießen Anzeigerdienst zu versehen hatte, in den Kopf geschossen. Der Schuß war in einer Entfernung von 150 Meter abgegeben worden und die Kugel hatte die 2 Meter breite Deckung durchschlagen.

Ausländisches.

* Wien. In der Wohnung des Wechselstubenbesizers J. S. Singer in Wien erschien am Dienstag vormittag ein Herr, welcher sich der Gattin des Bankiers als Polizei-Kommissar vorstellte und der erschrockenen Frau erzählte, daß ihr Mann soeben verhaftet worden sei, weil man bei ihm falsche Banknoten gefunden habe. Er sei auch beauftragt, Nachschau zu halten, ob nicht auch die anderen Banknoten, die sich in der Wohnung befinden, falsch seien. Es waren 700 Gulden in Banknoten vorrätig, welche die Frau dem Schwindler anstuferte. Auf ihr Bitten, er möge ihr zur Fortführung ihres Haushaltes 100 Gulden lassen, ließ der Gauner großmütig diese Summe zurück. Es wird eifrig nach dem Schwindler gefahndet.

* G e r. Der Direktor des Spar- und Vorschußvereins Eger, Buchdruckereibesizer Wig von hier, der zum Schaden des Vereins über 100 000 Gulden unterschlagen hatte, wurde von dem hiesigen Schwurgerichte zu sechsjähriger Kerkerstrafe, mit je einem Fasttag im Monat, ohne Einrechnung der seit Januar 1890 dauernden Untersuchungshaft, verurteilt.

* B e r n, 20. Nov. Im großen Rat des Kantons Argau hat nach den „N. N.“

Pfarrer Burkhart vorgeschlagen, dem Kaiser von Oesterreich zum Namensfeste die Habsburg zu schenken, sofern der Kaiser das Versprechen gebe, die Rheinkorrektion und den Rheindurchstich in Jahresfrist beginnen zu lassen.

* V o m S ä n t i s, 19. Nov. Schon seit Wochen sehnt sich Herr Bommer, welcher auf dem Sântis die meteorologischen Beobachtungen besorgt, nach Broviant, da ihm die Lebensmittel auf der luftigen Höhe auszugehen drohten. Dieser Tage unternahmen es acht starke Männer, neuen Broviant nach dem Sântis zu bringen. Morgens 7 Uhr brachen sie in Schwende bei Weißbad auf und kamen nach einer höchst anstrengenden Tour abends 7 Uhr auf dem Sântis an. Anderen Tages unternahmen sie den Aufstieg und kamen nachmittags 4 Uhr wieder in Schwende an. Von den sieben Trägern hatten durchschnittlich jeder mehr als einen Zentner nach dem Sântis zu tragen, der achte Mann ging leer, mußte aber den Weg bahnen und hatte wohl die schwerste Aufgabe zu bewältigen, zumal in den Bergen so viel Schnee liegt, daß sie auf dem Rückweg keine Spur mehr von dem Tags zuvor geebneten Wege entdecken konnten.

* P a r i s, 21. Nov. Die russische Botschaft leugnet den politischen Charakter des Mordes an General Seliverskoff. Letzterer schickte übrigens, solange er im Amte war, 15 000 Nihilisten nach Sibirien.

* Aus Paris wird gemeldet: Die Stellung des Polizeipräsidenten von Paris ist stark erschüttert wegen seiner Langsamkeit bei der Verfolgung des Mörders Padlewski. Der letztere erreichte die belgische Grenze nach dreistündigem Aufenthalt in Lille.

* Die Franzosen sind andauernd aufs höchste ungehalten, daß die Engländer von dem der Bank von England durch die Bank von Frankreich gemachten Vorschusse (75 Mill. Frank) sich so wenig gerührt zeigen, und die Verstimmung über mangelnde Anerkennung erreicht einen manchmal komischen Grad. Immerhin ist es richtig, daß der französische Geldmarkt angeht der Erschütterung anderer Börsen eine auffallend starke Haltung und eine Kraft gezeigt hat, die den Franzosen begreiflicherweise zu großer Genugthuung gereichen muß und auch voraussichtlich die Folge haben wird, daß Paris in Zukunft als internationaler Geldplatz wieder mehr in den Vordergrund tritt. — Aus Anlaß des in Paris an dem russischen General Seliverskoff verübten nihilistischen Mordes, dessen Thäter, ein gewisser Padlewski, immer noch nicht aufgefunden ist, soll die franz. Regierung beschließen haben, eine Anzahl der in Paris sich aufhaltenden Russen auszuweisen. Man hat dabei besonders diejenigen im Auge, welche bereits in Nihilistenprozessen verwickelt waren.

* B e l f o r t, 22. Nov. Nach einer Meldung des „Soir“ explodierte in unmittelbarer Nähe einer im Bau begriffenen Pulvermühle ein Pulverlager, wodurch 4 Arbeiter getötet wurden.

* B a r s c h a u, 21. Nov. Auf der Warschau-Bromberger Bahn wurden in der zweiten Wagenklasse der Kasserer der Warschauer Zuckerfabriken und sein Diener, welche 50 000 Rubel nach Ostrowy bringen sollten, von zwei unbekannt jungen Leuten durch Dolchschläge ermordet und das Geld geraubt.

* N e w y o r k, 19. Nov. Eine weitere Anzahl amerikanischer Aerzte segelte heute nach Europa, um sich mit Dr. Kochs Behandlung der Tuberkulose bekannt zu machen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Düngung bei „abnehmendem“ Mond.) Praktische Landwirte behaupten, daß der Mond einen großen Einfluß auf die Wirkung des Düngers habe. Werde bei „aufnehmendem“ Mond gedüngt, so wolle der Mist nicht anwachsen und wirke so zu sagen nicht, sondern verdorre und verfliege. Man solle deshalb die Wiesen nur bei abnehmenden Monde mit Mist düngen. Ist dies wohl richtig, fragt die „Schweiz. Landw. Ztg.“

Handel und Verkehr.

* S t u t t g a r t, 20. Novbr. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Zufuhr 150 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 M. 30 Pf. bis 3 M. — Pf. per Ztr. — 2000 Stück Filderkraut, Preis 10 bis 12 M. per 100 Stück.

* M e r g e n t h e i m, 20. Nov. Dem gestern hier stattgehabten Schafmarkt waren ca. 5700 Stück Schafe beigetrieben. Bei nicht sehr regem Verkehr wurden an 4000 Stück verkauft zu folgenden Preisen: Lämmer 34—44 M., Jährlinge 46—60 M., Hammel 50—62 M., Brackschafe 26—34 M. je pro Paar.

* K o t t e n b u r g, 21. Nov. Die Hopfenpreise haben neuestens angezogen, nachdem sich wieder mehrere Händler eingefunden haben, welche ein Angebot machen: für bessere Ware 180 M., für geringere 170 M. per Ztr. Da und dort ist abgesetzt worden, die größeren Posten sind noch unverkauft — mit den hier lagernden Spekulationshopfen ein ansehnlicher Vorrat! Noch nie war der Handel so hartnäckig und so schleppend wie heuer.

* V o l l m a r i n g e n, 18. Nov. Heute wurde einem größeren Hopfenproduzenten für ausgezeichnete Ware 180 M. pro Zentner geboten. Ciguer nahm das Gebot nicht an.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Bei Katarrh, Husten, Heiserkeit, Brustleiden, Kehnhusten u. s. w., welche zu jetziger Jahreszeit häufiger vorkommen, kann der ächte Rheinische Trauben-Brusthonig als ein altbewährtes, unter allen Umständen unschädliches Mittel empfohlen werden. Daß sich dieses Hausmittel trotz aller thörichtesten Aufsetzungen seit einer Reihe von 25 Jahren in der Gunst des Publikums erhalten hat und auch von Seiten rationeller Aerzte, von Professoren und Apothekern Anerkennung und Empfehlung findet, ist ein sicherer Beweis für dessen große allgemeine Nützlichkeit bei Alt und Jung.

Der Verlust war um so empfindlicher, als die Briefftasche Korrespondenzen enthielt, die sich auf die intimsten Verhältnisse des Geschäftshauses bezogen.

Da stellte sich als ehrlicher Finder ein noch junger Mann vor und wollte durchaus keinerlei Belohnung für den geleisteten Dienst annehmen, obwohl sein Aeußeres genugsam verriet, daß er in dürftigen Verhältnissen lebte.

Er hatte, eines innern Leidens wegen, seine Stellung als Lehrer an einer größeren Anstalt schon vor Jahren aufgeben müssen und hatte seitdem vergebens sich wegen eines andern dauernden Unterkommens bemüht.

Da machte der Kommerzienrat dem Johannes Schuhmann den Vorschlag, sich der Familie anzuschließen, in das Geschäft einzutreten und sich nach Maß der Kräfte und Kenntnisse dort nützlich zu machen. Schuhmann willigte mit tausend Freuden ein und schon einige Tage später reiste die Familie in die Heimat zurück.

Erna erzählte dem hochaufhorchenden Bengfeld, daß Schuhmann keines anmaßenden Wesens halber sich allerorts unbeliebt gemacht habe, daß er aber dennoch es verstanden, die Gunst des Kommerzienrates zu erwerben.

Mit Doktor Hiller habe er einmal lebhaften Streit gehabt. Von der Stunde an soll Schuhmann dem Doktor Hiller grimme Rache geschworen haben, wenn er ihm auch jedesmal mit ausgefuchter Höflichkeit begegnet sei.

Bengfeld wußte genug, er lenkte geschickt die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet und empfahl sich alsdann, da es ihn drängte, die so unerwartet ihm gewordenen Aufklärungen über einen ihm längst als zweideutig erschienenen Charakter zu gunsten seines Freundes zu verwerthen.

Wie er Schuhmann kannte, durfte er wohl annehmen, daß dieser, getrieben durch getränkte Eitelkeit, Mittel gesucht, seinen Feind Hiller in der Meinung des Publikums zu diskreditieren, dessen Ehre als Arzt zu vernichten. So könne er sehr wohl der Fälscher des Rezeptes gewesen sein.

Freilich müßte er diese Handlung sehr geschickt vorgenommen haben, denn die genaueste Untersuchung habe dargethan, daß die Korrektur mit genau derselben Tinte ausgeführt wurde, mit der das ursprüngliche Rezept geschrieben. Da nun protokolllarisch festgestellt sei, daß das Rezept gleichzeitig mit Weggang des Doktor Hiller in die Engel-Apothek geschickt wurde, hätte es nur dort geändert werden können.

Aber im Engel schrieb man mit ganz anderer Tinte als in Lößleins Hause, das war auf den ersten Blick unverkennbar.

Wie sollte es Bengfeld je gelingen, in diesem Punkte klar zu sehen?

Da wollte der Zufall, daß er, auf dem Wege nach seiner Wohnung just in eine andere Straße einbiegend, von ferne Schuhmann in lebhaftem Gespräche mit des verstorbenen Lößleins Bruder wahrte. Nachdem Bengfeld näher gekommen, trennten sich die beiden rasch und Schuhmann beeilte sich, seine Begrüßung an den Mann zu bringen.

„Ah, habe die Ehre. Freut mich sehr, Sie so wohl auf zu sehen, Herr Assistent. Wie geht es Herrn Doktor Hiller? Habe eben zu meinem lebhaften Bedauern gehört, daß es Herrn Lößlein noch immer nicht gelungen ist, trotz aller Anstrengungen, den Fälscher des Rezeptes —“

„Man ist ihm auf der Spur“, unterbrach Bengfeld kalt den Schwäger, dem es nicht gelang, seinen Schrecken über diese unerwartete Nachricht ganz zu verbergen, sich aber bald wieder gefaßt hatte.

„Nun, da gratuliere ich herzlichst, in der That. Aber entschuldigen Sie mich, Herr Assistent, ich muß ins Geschäft.“ (Schluß f.)

Altensteig Stadt.
**Ortspolizeiliche
 Bekanntmachung.**

Da die Vorschriften über An- und Abmeldung der Gewerbegehilfen und Diensthboten bei der Ortspolizeibehörde und zur Krankenversicherung teils gar nicht, teils nur mangelhaft befolgt werden, so werden die Dienstherrschaften und Gewerbeinhaber wiederholt aufgefordert, den ihnen in dieser Beziehung obliegenden Verpflichtungen künftighin gewissenhaft nachzukommen.

Die Dienstherrschaften und Gewerbeinhaber (Arbeitgeber) sind verpflichtet:

- 1) Den Eintritt neuer Diensthboten, Gehilfen, Lehrlinge oder Arbeiter innerhalb 8 Tagen nach dem Dienst-Eintritt der Ortspolizeibehörde (Stadtschultheißenamt) anzuzeigen.
- 2) Die der reichsgesetzlichen Kranken-Versicherung unterliegenden gewerblichen Arbeiter einschl. Lehrlinge, welche Lohn an Geld oder Naturalien beziehen, spätestens am 3. Tage nach dem Beginn der Beschäftigung bei dem Kassier der gemeinsamen Ortskrankenkasse — Gemeinderat Frey hier — anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses daselbst wieder abzumelden.
- 3) Die der Bezirkskrankenpflege-Versicherung angehörigen Diensthboten, land- und forstwirtschaftl. Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge in Handelsgeschäften, und diejenigen gewerblichen Lehrlinge, welche keinen Lohn, sei es in Geld oder Naturalbezüge haben, sofort, spätestens aber am dritten Tage nach Beginn ihrer Beschäftigung bezw. Eintritt in das Dienstverhältnis bei der Ortsbehörde (Stadtschultheißenamt) schriftlich an- und binnen längstens acht Tagen nach Beendigung des Arbeits- oder Dienstverhältnisses je unter Benützung der vorgeschriebenen — bei der unterzeichneten Stelle erhältlichen — Formulare *) wieder abzumelden.

Die vorschrittmäßige Anmeldung der in Ziffer 3 bezeichneten Personen zur Bezirkskrankenpflege-Versicherung gilt auch zugleich als Anzeige bei der Ortspolizeibehörde.

Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch Haussohne, Hausstöchter und sonstige Verwandte, welche im Betriebe des Familienhauptes arbeiten und dafür freie Pflege erhalten, der Krankenversicherungspflicht unterliegen und zur gemeinsamen Ortskrankenkasse bezw. Bezirkskrankenpflege-Versicherung anzumelden sind.

Zur richtigen Durchführung des am 1. Januar 1891 in Kraft tretenden Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes ist die genaue Einhaltung vorstehender Vorschriften unbedingt erforderlich, und muß die Nichtbeachtung derselben streng bestraft werden.

Den 24. November 1890.

Stadtschultheißenamt.
 Welter.

*) Die Formulare sind auch in der W. Kiefer'schen Buchdruckerei zu haben.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 27. November ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier
 freundlichst einzuladen.

Fritz Sprenger,
 Schreinermeister
 hier.

Katharine Seeger
 Tochter des
 † alt Löwenwirt Seeger
 in Berned.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Edelweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 27. November ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.

Theobald Glaser
 Grenzaufscher
 in Dehnungen (Baden).

Elisabeth Kalmbach
 Tochter des
 Schultheiß Kalmbach
 hier.

Garrweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag, den 27. November ds. Js.,
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.

Gottfried Henkler
 Sohn des
 † Jaf. Fr. Henkler, Zimmer-
 manns hier.

Marie Kienzle
 Tochter des
 Johs. Kienzle, Schäfers
 in Spielberg.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Oberweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 27. November ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.

Martin Waidelich
 Sohn des
 Martin Waidelich, Bauers
 hier.

Johanna Dengler
 Tochter des
 Martin Dengler, Gemeinde-
 pflegers in Zumweiler.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

**Cement & Cement-Röhren,
 Gips- & Cement-Plättchen
 Asphalt- & Steinzeug-(Thon-)
 Röhren,**

in großer Auswahl und bester Qualität frisch eingetroffen.

besonders geeignet für Abort-Anlagen,
 liefert zu Fabrikpreisen

G. Schneider,
 Gips- und Cementwaren-Lager.

Forstamt Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Sägewalzenrücke über die Kleinzug oberhalb der Mühle im Revier Hoffstett ist schadhast und kann bis auf Weiteres mit belasteten Wagen über 70 Ctr. Gewicht nicht mehr befahren werden.

Altensteig.

**Vorzügliches
 Schnitzbrot**

empfehlen

Conditor Flaig.

Altensteig.

Goldfische

sowie

Goldfischfutter

empfehlen

A. Joher.

Altensteig.

Wegen Entbehrlichkeit setzt

4 Wagen

dem Verkauf aus

J. Welter.

Christbaum-Confekt!

(Delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechnen nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.
 Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, welcher Lust hat, die

Bierbrauerei

zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle.

Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

CACAO CHOCOLADE
 Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
 E. MOSER & CO.
 Reinstes lösliches ausgiebiges 1 Pfund gibt 100 Tassen
 Bei mäßigen Preisen.